

Das Auge mit Schauern hinunterfah,
Wie's von Salamandern und Molchen und Drachen
Sich regt' in dem furchtbaren Höllenrachen.
20. Schwarz wimmelten da, in grauem Gemisch,
Zu scheußlichen Klumpen geballt,
Der stachlichte Roche, der Klippenfisch,
Des Hammers greuliche Ungehalt,
Und dräuend wies mir die grimmigcn Zähne
Der entseßliche Hai, des Meeres Hyäne.
21. Und da hing ich, und war's mir mit Grausen bewußt,
Von der menschlichen Hüfte so weit,
Unter Larven die einzige fühlende Brust,
Allein in der gräßlichen Einsamkeit,
Tief unter dem Schall der menschlichen Rede
Bei den Ungeheuern der traurigen Ode.
22. Und schäudernd dacht' ich's — da froch's heran,
Regte hundert Gelenke zugleich,
Will schnappen nach mir — in des Schreckens Bahn
Lass' ich los der Koralle umflammerten Zweig.
Gleich faßt mich der Strudel mit rasendem Toben;
Doch es war mir zum Heil; er riß mich nach oben.“
23. Der König darob sich verwundert schier,
Und spricht: „Der Becher ist dein!
Und diesen Ring noch bestimm' ich dir,
Geschmückt mit dem köstlichsten Edelgestein,
Versuchst du's noch einmal und bringst mir Kunde,
Was du sahst auf des Meers tiefunterstem Grunde.“
24. Das hörte die Tochter mit weichem Gefühl,
Und mit schmeichelndem Munde sie fleht:
„Laßt, Vater, genug sein das grausame Spiel!
Er hat Euch bestanden, was keiner besteht.
Und könnt Ihr des Herzens Gelüste nicht zähmen,
So mögen die Ritter den Knappen beschämen.“
25. Drauf der König greift nach dem Becher schnell,
In den Strudel ihn schleudert hinein:
„Und schaffst du den Becher mir wieder zur Stell,
So sollst du der trefflichste Ritter mir sein,
Und sollst sie als Ehgemahl heut noch umarmen,
Die jetzt für dich bittet mit zartem Erbarmen.“
26. Da ergreift's ihm die Seele mit Himmelsgewalt,
Und es bligt aus den Augen ihm kühn,
Und er siehet erröten die schöne Gestalt,
Und sieht sie erbleichen und sinken hin.
Da treibt's ihn, den köstlichen Preis zu erwerben,
Und stürzt hinunter auf Leben und Sterben.